

*Predigt am 22. Sonntag nach Trinitatis in der Salemskirche in Tarmstedt
am 23. Oktober 2016*

Kanzelgruß Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Predigttext: Das Predigtwort ist die Epistellesung für diesen Sonntag. Es ist der Briefeingang des Philipperbriefs des Apostel Paulus, dort im ersten Kapitel:

Verlesung Philipper 1,3-11

Gebet: Darüber lasst uns beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Predigt

Ihr Lieben!

Wer für ein paar Wochen von zu Hause weg ist – auf einer Urlaubsreise etwa – der freut sich vielleicht, mal richtig raus zu kommen, und kommt am Ende hoffentlich auch gerne wieder nach Hause. Wer aber unfreiwillig von zu Hause weg muss – etwa für einen Krankenhausaufenthalt mit Operation und anschließender Reha, oder vielleicht für eine andere, noch zeitaufwendigere Therapie – der bekommt so richtig Sehnsucht nach zu Hause. 'Ich will einfach nur noch nach Hause! Können Sie das verstehen, Herr Pastor?' Ja, ich kann. Das habe ich auch schon erlebt. Und wenn die Zeit sehr lange andauert, bleibt es nicht bei der Sehnsucht nach Hause, nach dem eigenen Bett, nach Küche, Wohnzimmer und Garten. Ich möchte wieder im Dorf einkaufen gehen, diese ganzen 'normalen Sachen' wieder machen, die so selbstverständlich sind. Über die wir gar nicht nachdenken. Und ich möchte wieder in meine Kirche:

Gottesdienst, Abendmahl! Den Segen empfangen. Und zum Kirchenkaffee, die Leute wiedersehen. Sehnsucht. Kannst du solche Sehnsucht erinnern?

Wir werden heute Zeuge von solcher Sehnsucht eines Menschen nach 'seiner' Gemeinde. Paulus schreibt an die Gemeinde in Philippi. Und er schreibt aus dem Gefängnis. Er ist an so einem Ort, wo man sich nicht freiwillig und gerne aufhält. Gefangenschaft, mit ungewissem Ausgang. Er weiß nicht, wie sein Verfahren ausgehen wird – ob und wann er hier herauskommt, und wenn ja, wie gesund er dann noch sein wird. Und er schreibt an die Missionsgemeinde, die ihm besonders am Herzen liegt, die ihm immer in besonderer Weise verbunden war und ihn auch unterstützt hat. Er schreibt, er denkt an seine Gemeinde, er gedenkt ihrer. Das klingt etwas pathetisch, aber wenn man bedenkt, wo er sich befindet, wird das verständlich. Stell dir vor, einer von uns hier ist über lange lange Zeit unfreiwillig weg, möchte gerne hier sein, und schreibt an 'seine Gemeinde'.

Paulus mit seinen Gedanken, mit seinem Gebet ist ein richtiges Vorbild dafür, wie man von 'seiner Gemeinde' denken und für sie beten kann. Gäste der Gemeinde können sich da übrigens gerne mit eingeschlossen fühlen, so wie Paulus ja auch gar nicht selbst zur Gemeinde in Philippi gehört hat. Er war ja reisender Apostel.

Paulus schreibt also aus dem Gefängnis an seine Gemeinde. Und seine ersten Worte sind: „*Ich danke meinem Gott, sooft ich euer gedenke, was ich tue in allen meinen Gebeten für euch alle, für eure Gemeinschaft am Evangelium.*“

Wenn Paulus im Gebet an die Gemeinde denkt, dann muss er vor allem erstmal danken. Gemeinde, das erfüllt ihn mit Dankbarkeit für allen Glauben, das ist doch die „*Gemeinschaft am Evange-lium*“. Kommst du da mit? Wenn ich an Salem denke, dann muss ich für all den Glauben in der Gemeinde danken. Und wie ihr mit mir und miteinander im Glauben verbunden seid. Dafür bin ich meinem Gott richtig dankbar. Da fühl ich mich Paulus ganz nah. „*Ich danke meinem Gott, wenn ich euer gedenke.*“

Das zweite, was zu dem Dank dazu kommt, wenn Paulus an 'seine Gemeinde' denkt, ist Zuversicht:
„*Und ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu.*“

Wenn jemand, dem es selbst nicht gut geht – und Paulus ist immerhin im Gefängnis – trotzdem Zuversicht ausstrahlt, dann ist das ja immer ein Ausrufezeichen! Wir selbst sind manchmal leicht beschämt, wenn wir mit trüben Gedanken durch den Alltag gehen und auf einen Menschen treffen, der äußerlich betrachtet viel ärger dran ist als wir selbst, und trotzdem mit sich und dem Leben zufrieden ist. Der sich auch an kleinen Dingen sogar richtig freuen kann und mit Zuversicht nach vorne sieht.

Paulus sitzt im Gefängnis und ist, wenn er an seine Gemeinde denkt, „*guter Zuversicht*“. Er ist das nicht, weil die Gemeinde in Philippi zur Zeit ganz gut dasteht, weil die Statistik stimmt oder die Gemeindegasse mit einem Plus abgeschlossen hat oder weil so viele Kinder in der Gemeinde sind, die doch die Zukunft be-deuten. Paulus weiß in der Gemeinde Gott am

Werk. Er hat mit seinem Heiligen Geist 'seine Gemeinde' gebaut. Paulus hat die Gemeinde gegründet, aber er hat hier nicht „das Werk angefan-gen“. Gott ist hier am Werk. „*Und ich bin darin ...*“ Paulus weiß in der Gemeinde Gott am Werk und das stimmt ihn zuversicht-lich. Gott wird sein Werk auch vollenden. Sein Heiliger Geist fängt das Projekt Philippi nicht mal an und guckt, wie's läuft und dann schläft die Sache vielleicht auch wieder ein. Gott ist hier am Werk, das stimmt zuversichtlich.

Kommst du mit? Wenn du an 'deine Gemeinde' denkst? Ich fühl mich auch hier dem Apostel ganz nah. Wenn ich an 'meine Ge-meinde' denke, kann ich mit Paulus sagen: 'Ich bin guter Zuver-sicht'. Denn Gott ist hier am Werk. Er hat sein Werk in euch an-gefangen. Und er wird es auch vollenden nach seinem Willen.

Und ein drittes schreibt Paulus neben dem Dank und der Zu-versicht, wenn er an 'seine Gemeinde' denkt, das ist die Bitte, das Gebet für seine Gemeinde:

„*Und ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher werde an Erkenntnis und aller Erfahrung, so dass ihr prüfen könnt, was das Beste sei, damit ihr lauter und unanstößig seid für den Tag Christi.*“

Paulus betet für seine Gemeinde. Denn er weiß, bei aller Zuversicht, ist die Gemeinde ja noch nicht am Ziel. Und das wird in seinem Brief dann später auch noch deutlich werden. Es gibt schon auch noch Probleme und Aufgaben in der Gemeinde. Ganz so wie bei uns auch. Da gibt es auch viele konkrete Gebets-anliegen, für die unsere Gemeinde treue Beter wirklich gut ge-brauchen kann. Für unsere Gemeindegasse und für

unsere Chöre und für unsere Gottesdienste. Für unsere Kinder und Jugendli-chen wie für unsere Alten. Für die Kranken und für die, die der Gemeinde eher fernstehen. Mit Blick auf die ganze Gemeinde fasst Paulus das ins Gebet darum, dass wir im Glauben wachsen: in der Liebe und in der Erkenntnis und in der Erfahrung.

Der Apostel Paulus kann nicht bei 'seiner Gemeinde' sein und denkt an sie mit Sehnsucht im Gefängnis. So wie wir manche Zeiten haben, wo wir nicht in der Gemeinde sein können – durch Krankheit, durch berufliche Umstände oder auch aus ganz anderen Gründen. Der Blick, den Paulus von dort aus auf die Gemeinde wirft, ist wertvoll; er ist an dieser Stelle richtig ein Vorbild, wie wir 'unsre Gemeinde' sehen können:

Ich danke für meine Gemeinde, für allen Glauben in ihr, für ihre Gemeinschaft am Evangelium, für Jesus Christus in ihrer Mitte.

Ich bin zuversichtlich für meine Gemeinde, weil ich weiß, dass Gott in ihr am Werk ist. Meine Gemeinde hat eine gute Zukunft. Und ich bete für meine Gemeinde, dass sie im Glauben wächst. Amen.